

wenn es gelänge, diese Anschauungen in eine, wenn auch nicht programmatische, so doch im Allgemeinen bindende Form zu bringen, damit für die Festigkeit der liberalen Parteien innerhalb der Bevölkerung, unter den Wählern wie unter den Gewählten Bedeutendes gewonnen werde.

Buland.

Wie n, 6. Juni. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, finden jetzt zwischen den Großmächten vertrauliche Verhandlungen zu dem Zwecke statt, um eine Verständigung zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen für den Fall, als Fürst Alexander wirklich Bulgarien verlassen sollte, herbeizuführen. Zu diesen Verhandlungen wurde die Pforte nicht zugezogen. Man glaubt, daß die Mächte, so lange die Bulgaren in den ihnen von der Berliner Konferenz gezogenen Grenzen sich halten, denselben freien Hand lassen werden, sich ihren Fürsten nach eigenem Ermessen zu wählen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen auf dem Postwege zugehenden Meldung kehrt der L. u. L. Consul im Pindus, Herr Kemp Berzantovich, welcher zeitweilig mit der Leitung des L. u. L. General-Consulats in Jamina betraut war, auf seinen erstwähnten Posten zurück. Von der griechischen Regierung sind der Major Korpas und Zchomachos, sowie Hauptmann Pournaras als militärische Commissäre nach Konstantinopel entsendet worden, um daselbst die Modalitäten für die Uebergabe und Uebernahme des zu cedirenden Gebietes festzustellen.

Die Budget-Commission des österreichischen Herrenhauses trat am 3. d. zusammen, um die Vorlage, betreffend den Nachtragscredit für die Errichtung der geistlichen Universität, in Beratung zu ziehen. Bekanntlich ist diese Vorlage der Budget-Commission am Mittwoch mit dem Auftrage zugewiesen worden, hierüber in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten. Nachdem jedoch die Vorlage, betreffend die Regelung der Hochschulverhältnisse an der Prager Universität, bisher nicht einmal der ersten Lesung unterzogen wurde, somit die Errichtung der geistlichen Universität noch nicht festgesetzt ist, hat die Budget-Commission des Herrenhauses die Nothwendigkeit erkannt, die Beratung der Creditvorlage bis zur Entscheidung des Gesetzes über die Errichtung der geistlichen Universität zu vertagen, und wird einen diesbezüglichen Antrag stellen.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Situation hat der Verfassungskomitee Böhmens nach mehrjähriger Pause am 3. d. seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Versammlung, zu der sich die hervorragendsten Repräsentanten des Deutschthums in Böhmern einfinden, wurde von Dr. Schmeykal mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er auf die gegenwärtige trübe Lage der deutsch-liberalen Partei in Oesterreich und insbesondere in Böhmen hinwies und zugleich betonte, daß es notwendig sei, für die einheitliche Organisation der Partei zu wirken. Aufgabe des neu zu wählenden Ausschusses werde es auch sein, die Zahl der Mitglieder und dadurch die materiellen und geistigen Mittel des Vereines zu vermehren. In den Ausschuß wurden gewählt: Dr. Karl Glauß, Advocat; Otto Froschheimer, Kaufmann; Dr. Oswald Fering, Universitäts-Professor; Dr. Joseph Holzamer, Professor; Friedrich Kitz, Professor; Johann Kumbholz, Fabrikant; Dr. Moriz Nauhaug; Alexander Richter, Fabrikant; Dr. Franz Schmeykal, Dr. Sieberich Ritter v. Wiener.

Prag, 6. Juni. Eine Rundmachung des Bürgermeisters gibt das folgende Telegramm des Kronprinzen an den Bürgermeister bekannt: „Seien Sie überzeugt, daß das Bedauern, welches Sie im Namen der Prager Bevölkerung ausgesprochen, auch unsererseits aufrichtig empfunden wird. Mit Freuden sieht die Kronprinzessin dem Aufstehende in jener Stadt entgegen, welche meinem Herzen so theuer und werth geworden.“

Ausland.

Paris, 5. Juni. Die tunesische Mission, unter Führung des Premier-Ministers Moutouss, wird am Donnerstag hier erwartet. Athen, 5. Juni. Die Unterzeichnung der griechisch-türkischen Convention erleidet nur wegen einiger nebensächlichen Formalitäten eine kleine Verzögerung.

Rom, 5. Juni. Der „Diritto“ meldet folgenden Wechsel im diplomatischen Corps: Hr. Dittani, Gesandter in Brüssel, geht nach München; Bartolani, Gesandter in Japan, geht nach Bern; Java, Gesandter in Buenos-Ayres, geht nach Washington und Soda geht nach Buenos-Ayres. Die Regierung ernannte den Oberst Bellini und Major Vojelli zu Commissären bei der Gedeitsabteilung an Griechenland.

Petersburg, 5. Juni. Ein kaiserlicher Ulas entsetzt den Kriegsminister Miljutin und den General-Gouverneur Finlands, Alexander auf ihre Bitte, wegen gestörter Gesundheit, ihrer Stellen. Wannowski wurde zum Kriegsminister, Generalstabschef Popov zum General-Gouverneur von Finnland ernannt. Miljutin erhielt die Vollmacht des verstorbenen und des jetzigen Kaisers mit Diamanten.

Der neue Kriegsminister General Wannowski, der in russischen Militärkreisen als ein Mann von bedeutenden Fähigkeiten gilt, war Chef des Generalstabs jenes Armee-Corps, das der gegenwärtige Kaiser, damals noch Cäsarowitsch, während des letzten türkisch-russischen Krieges in Bulgarien commandirte. Die kaiserliche Familie verläßt in Kürzem das Schloß

Gatshina, um sich nach dem Schloße Peterhof zu begeben. — Der Deputation aus Montenegro ist vom Kaiser in Gatshina ein überaus huldvoller Empfang bereitet und ihre Mitglieder sind durch die Belebung des Georg-Dons ausgezeichnet worden.

Im Amtsblatt wird die Verordnung publicirt betreffs der Vorarbeiten für die Eisenbahnen Rumorogs und Baskinshaf. — Das diesjährige Recruten-Contingent wurde mit 235.000 Mann festgesetzt.

Warschau, 5. Juni. Die General-Synode der evangelischen Kirche Ausgebirger Confession hat die Gleichberechtigung der deutschen und polnischen Sprache im Kirchendienste beschloffen.

Konstantinopel, 5. Juni. Die Vertreter Serbiens und Bulgariens haben der Pforte officieü notifizirt, daß der in Gemäßheit des türkisch-österreichisch-ungarischen Vertrages auf sie entfallende Eisenbahnbau zur Verbindung der türkischen Linien mit den europäischen nunmehr festgestellt und daß die Regierungen der Fürstenthümer demnach die Pforte die nöthigen Garantien geben werden.

Zanina, 5. Juni. Der griechische Erzbischof von Larissa hat einen Preis von 4000 Liores auf die Uebersetzung des bekannten Führers der Kuzumalachen, Apostol Margaris, ausgesetzt. Drei Aitentate auf Apostol Margaris sind bereits mißlungen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— (Programm) zu dem heute in der Grand-Herhalle stattfindenden Militäer-Concert der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments:

- I. Abtheilung: 1. „Zubricky“, Marsch von Ziehrer. 2. Ouverture zu „Wise Dame“ von Boitowen. 3. „Flora“, Walzer von Fall. 4. Bruchstück aus „Un Ballo in Maschera“ von Verdi. 5. „Achtel“, Solostück für Horn von E. Capry. 6. „Wirrwarr“, Polka-Squell von Jau.

- II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini. 2. „Bitte schön“, Polka-Franzose von Strauß. 3. Bruchstück aus „Freischütz“ von C. M. v. Weber. 4. „Duische Tange“, von W. J. Heller. 5. „Hedermus“, Quadrille von Strauß. 6. „Der kreuzfidele Michel“, Marsch von Joruy.

— Die mit einem Tanztränzen verbundene Production der Schüler des Violoncellisten Herrn Josef Schwertner, deren Programm wir bereits gebracht haben, findet morgen, 10. d., im Glasalon des Hermannsgartens statt. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

— (Avisol) Bei Josef Spannet ist heute eine Sendung Dreher'scher Steinbrucher Wärgendier angelangt.

— Die anlässlich des IV. Feuerwehrtages des Gauverbandes diesseits des Rivalpags nach Kronstadt entsandten Vertreter der Feuerwehrcorps wurden am Bahnhofs von Bürgermeister Franz v. Brennerberg mit einer deutschen Ansprache begrüßt, welche Wilhelm Gamauf aus Klausenburg ungarisch erwiderte. Sodann erfolgte der Einzug in die Stadt unter den Klängen der Militärmusik und unter herzlichen Ovationen. Die Blumenpenden aus den Fenstern mancher Häuser gingen einem Blumencorps. Abends 6 Uhr fand die Eröffnung der Local-gewerbe-Ausstellung im Spüßengasse, Abends 8 Uhr die Begrüßung im Hotel Nr. 1. unter zündendem Triumphegen statt. Am 5. d. war Festzug und Spandauung. Später hielt der Kronstädter Männergesangsverein im Hotel Nr. 1 seine Zug-Vorstellung gegen 11 U. in der für die Person. Das war allerdings laetios den Gästen gegenüber und ein plumper Verstoß gegen die Regeln der Gastfreundschaft, denn bei solchen Anlässen ist es geradezu unethisch, die Tischen der Gäste zu verweihen, in solcher Weise in Contribution setzen zu wollen. Am 6. war General-versammlung, welche den von Dr. Kain zur Verlesung gebrachten Antrag Dr. Lindner's: der Gauverband solle in den Verein vom rothen Kreuz treten, mit Begeisterung annahm und Dr. Lindner Dank votirte. Der Antrag Kouty's, den nächsten Gauverbandstag in Samos-Lipar abzuhalten, wurde zum Beschluß erhoben. Zu den Ausschüß wurden gewählt, und zwar zum Präsidenten: Carl Knoch, zum Vicepräsidenten: W. Gamauf, zum Secretär und Cassier: Ernst Kubos, zu Mitgliedern: Dr. Gualdo Lindner, Paul Deat, Dr. Adolf Kain, Carl Ludwig Schuster, Dr. Wilhelm Knopler und Nio. aus Voith.

— (Von der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer) erhalten wir nachstehende Mittheilungen:

Bei einer größeren Beschaffung von Seilerwaaren am Ende des abgelaufenen Jahres hat die L. ungar. Marindepot, außer den bedeutendsten Kreier und Polar Stramen, auch von einem heimischen Seilerwaarenfabrikanten ein Offer abertlangt. Nachdem es sich nun bei dieser Gelegenheit herausstellte, daß unsere heimischen Erzeugnisse bezüglich der Preise mit den fremden concurrenz könnten, betrefft der Qualität und Stärke aber, — trotzdem unser heimische Hanf ebenso gut ist, wie der österreichische, — den fremden Erzeugnissen bedeutend nachstehen, wünschte der Herr Handelsminister, die sich hierfür Interessirten auf die Ursachen des Unterchiedes aufmerksam zu machen. — Es wurde constatirt, daß unser Leinwand nicht so fein ist, wie die Seiden des Seiles verdrängt, was des Seiles dunkelbraune Farbe auch beweist, indem z. B. ein mit gutem Leinwand getheertes Seil, blos eine lichte

Reisebriefe aus Rumänien.

Von August Brestowitsch.
(Fortsetzung und Schluß.)

Abends war die ganze Hauptstadt illuminiert und zwar in höchst gelungener Weise. Es waren einzelne Stücke von außergewöhnlicher Schönheit zu sehen und das Ganze bot einen fast feenhaften Anblick dar. Man sah, daß Jeder, vom Armeisten bis zum Reichsten, von dem allgemeinen Enthufiasmus mitemerfüßt war und sich bemühte, sein Bestes zu thun, um den zahlreich eingetroffenen Fremden zu zeigen, was die Rumänen im Stande wären zu thun, so gut wie andere Völker, die sich ihres Patriotismus rühmen.

Das Königspar mit seinen höchsten Gästen fuhr ebenfalls durch die Stadt und äußerte sich in sehr anerkennender Weise über die schöne Illumination. Diese letzte Festlichkeit dauerte bis spät in die Nacht und wurde mit mehreren Einzel-Banketten beschloffen.

So schloß dieser denkwürdige Tag, der Jedem, der bei diesen Festlichkeiten zugegen war, stets eine angenehme Erinnerung sein wird.

Es wurden auch viele Medaillen bei dieser Gelegenheit ausgetheilt und zwar gab es in Gold, in Silber und in Bronze geprägte. Die Inschrift dieser Medaillen lautet: Serbarea proclamarei regalului 10. Mai 1881, Legiona din 14. Martie 1881, Ion Bratianu, ministru-presi-dente. Auf der anderen Seite die beiden Artikel des Gesetzes, welches Rumänien zum Königreich erhebt.

Auch wurden von allen Handlungen schöne Cabinet-Photographien aufgenommen, welche zu einem Album vereinigt später erscheinen werden... Kanonendonner kündigte den Anbruch des zweiten Festtages an, der leider anfangs ganz trüb und regnerisch war. Gegen Mittag jedoch hellte sich das Wetter auf und es fand das Defilee der verschiedenen Corporationen vor dem Königsparade und ihren Gästen statt, welche eine Straße gegenüber der Akademie einnahmen. Diese Corporationen hatten je einen Triumphwagen mit mehr oder weniger sinnreichen, lebendigen allegorischen Figuren, je nach dem Gewerbe, welches sie repräsentirten.

Labelfarbe beibehält. Witters wurde bei dem geriffenen Seile auch bemerkt, daß beim Spinnen nicht genügende Aufmerksamkeit verwendet wurde, indem die Fäden theilweise gebrochen und mitunter auch Knötchen eingespunnen waren, was die Stärke des Seiles sehr beeinträchtigt.

Um das Vorurtheil — daß nämlich der in Siebenbürgen erzeugte Poppen zur Bierzeugung nicht so geeignet wäre, wie der aus anderen Ländern — zu bekämpfen, hat der Herr Handelsminister durch den Professor der Chemie, Herrn Dr. Leo Liebermann in Budapest, mehrere siebenbürgische Poppenarten analysiren lassen und es hat sich herausgestellt, daß unser Poppen dem aus anderen Ländern in der Qualität nicht nachsteht, sondern manche Sorten sogar besserer Qualität sind. Der ausführliche Bericht über die Analyse unserer Poppen verglichen mit fremdländischen Poppenarten, wurde vom Herrn Handelsminister sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen unseres Landes eingesandt und kann hieron ein Exemplar auch in der Kammerkanzlei eingesehen werden. Durch Ausdauer und zahlreichere Betheiligung dürfte es doch auch bei uns gelingen, den Poppenbau auf eine höhere Entwicklungsstufe zu bringen.

Laut einer Verständigung der Kaiserlichen Handels- und Gewerbelammer, wird unter dem Protectorate Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers am 20. October d. J. und den darauf folgenden Tagen in Satorajsa-Ußhely eine Wein-, Trauben-, Weinwirthschafts- und Weinbau-Gewerblichausstellung mit einem Weinmarkt verbunden, stattfinden. Das bezügliche Programm wurde den Gewerbetreibenden und Handels-gemeinen in Kronstadt, Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Wäßloch und Szat-Mörögy übersendet und kann daselbst eingesehen werden.

In Budapest ist eine Staatsgewerbeschule errichtet worden, deren Zweck es ist, auf dem Gebiete des Baugewerbes Baumeister, Polier, für die allgemeinen landwirthschaftlichen und Eisenbahngewerben, weiters für die verschiedenen Gemischten Gewerbezweige Hauptarbeiter, Werkführer, schließlich für die bedeutenderen Handwerke lauffertige und zum selbstständigen Geschäftsbetriebe geeignete Meister zu erziehen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Anstalt wurde von der Kronstädter Handelskammer je eine Abschrift, beziehungsweise Uebersetzung, des diesbezüglichen Erlasses des Herrn Cultus- und Unterrichtsministers an die Gewerbevereine in Kronstadt, Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Wäßloch, an die Stadtmagistrate in Szat-Mörögy, Szat-Mörögy, Göl-Szereda, R-Bjarschely und an das Statthalteramt in Gyergyó-Szent-Miklos übersendet, aus welchem Erlasse die nähere Ausföhrung entnommen werden kann.

Der Herr Handelsminister verständigte die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer davon, daß er in Folge der durch die Kammer unterbreiteten Vorstellungen beim Herrn Staatsminister erwirkt habe, daß vom 1. Januar 1882 anfangen die Anknüpfung der für die Betriebe erforderlichen Schreitmateriale, unter Aufrechterhaltung der freien Concurrenz, den betreffenden Gerichtspräsidenten übertragen werden wird. — Zudem durch diese Verfügung einem Theile unserer gewerblichen Unternehmungen — besonders unseren Papierfabriken — zur Betheiligung an den fraglichen Lieferungen ein wesentlicher Vortheil geboten wird, so werden die Interessirten hierauf besonders aufmerksam gemacht.

— (Wahlbewegung.) Am Pfingstmontage hielt die Regierungspartei des Deodar Wählerkreises ihre constituirende Versammlung, an welcher fast sämmtliche Wählberechtigzte von Deoda theilnahmen. Zum Deputirten wurde mit Acclamation der als Professor und Chef-Mitarbeiter des „Hon“ bekannte Georg Szathmari candidirt. Die definitive Wahl dieses um den Hundert Comitit, insbesondere aber um die Deodar Schulen rafflos thätigen, gebildeten Mannes kann als sicher angenommen werden; da die Wähler, des langen Experimentirens müde, schließlich ihren Candidaten gefunden haben, der als Minister des lautersten Charakters nicht nur ihr Vertrauen rechtfertigen, sondern auch dem Reichthage zur Bieder gereichen wird.

— Am Pfingstmontag wurden bei der Station Arcaja in Folge unrichtigen Wechsels von der Locomotive des von Kronstadt kommenden Zugdrei Lastwaggons zerrümmert.

— (Belletristisches.) Heft XIX der im Budapester Verlage von J. E. Wilkens und Sohn erscheinenden illustrierten Zeitung „Drögg-Bilag“ bringt ein allerliebliches Prämienbild: „Uebertragung“. Der Inhalt ist folgender: Die Mühlen der Tanten Töpal, von Luowig Tolnai. — Nach 25 Jahren, Gedicht von B. Majlath. — Amphion, Erzählung von Kiehl. — Briefe aus der amerikanischen Emigration, von Julius Nagp. — Am Ufer des Baches, Gedicht (mit Illustration). Die Wichtigkeit des Aufstrebens im öffentlichen Leben, von Koloman Lemenczky. — Wir essen viel, von Dr. Emerich Szathmari. — Verein vom rothen Kreuz (mit Illustration). — Die Braut, Roman von Ladislaus Bedöthy. — Chronik, von Camille D'Épernay. — Brandspökung eines Klosters (mit Illustration). — Der erste Schritt (mit Illustration). — Stille Andacht (mit Illustration). — Tunesische Bilder (mit zwei Illustrationen). — Die Zwillinge (mit Illustration). — Friedrich Siemens' Regeneratio-Lampen (mit Illustration). — Literatur, Vereine. — Musik. — Theater. — Bildende Künste. — Mode. — Todtenliste. — Sport. — Verkehr. — Räthsel. — Kalender. — Verschiedenes. Briefkasten u. s. w.

— „Pater Peter“, Roman von Maurus Jolai. (Budapest, Gedruder Kövay, 1881.)

Der neueste Roman des gefeierten Romanciers ist unstreitig eine der besten Schöpfungen desselben. Eine alte, in Ober-Ungarn an der

ist so glücklich darüber, ihm so völlig unentbehrlich sein zu dürfen, daß sie nicht einmal widerpricht.

Von Thorstein hörten sie nur, daß er noch vor gänzlicher Verbüßung seiner Festungshaft begradigt wurde und als ann seinen Dienst quittirte, um in die diplomatische Carriere überzugehen. Sein Verlobnis mit Hildegard löste sich durch ihre Schuld. Sie ward seiner Kälte und Gleichgültigkeit sehr bald überdrüssig und der Vorfall mit Friedrich, sowie ihr unausführliches, räthselhaftes Coquetiren trennten endlich das Band. Es gelang ihr dajür, einen bürgerlichen Kaufmann zu angeln, welcher zwar reich an Jahren, dafür aber auch nicht minder an Gelübden war, und sie ist jetzt als dessen Frau eine der geachtetsten Salondamen der Residenz. Das Glück Eufriedens ist ihr ein nagender Stachel, wenn sie ihre eigene Ehe betrachtet, die, so freudreich sie auch äußerlich sein mag, doch den faulen Kern nicht verbergen kann. Außerdem ist ihr Gatte sehr eifersüchtig und sehr tyrannisch — sie hat gerade nur die gebundene Freiheit eines gefangenen Vogels.

Auch Thorstein erhielt Kenntniß von der Veramählung Eufriedens mit dem Baron — er versuchte es aber niemals mehr, sich ihr zu nähern. Er ist auf dem Wege, ein tüchtiger Mann zu werden. Vermählt hat er sich nie.

Peter, der kleine Groom, hat längst die heimliche Erbscholle zu eng für seine Beacklung gefunden. Er wanderte in Folge dessen mit seiner elben Sippe, auf Anraten des Barons, nach Amerika aus, wo vermutlich ein größeres Feld der Thätigkeit sich ihnen eröffnen haben mag. Auf Eufriedens aber erblühen in Zukunft nicht nur Glück und Blumen — es ertönen auch fröhliche Kinderstimmen dort. Der Baron draucht jetzt nicht mehr nach einem Erben zu suchen. Sein schöner, munterer Knabe, dessen sorgsamster Wärter ein alter Bekannter von uns, nämlich der vielgetreue und vielverhätelste Priam ist, wird schon dertinst dajür sorgen, daß niemals mehr alte Furtien des Hasses, des Neides und der Habgucht sich wieder entseffeln werden „um eine Million“!

So war ein Wagen der Seifenfieder, welcher unter Anderem die Statue des Königs aus Seife geformt zeigte, ein Wagen der Ackerbauer mit Pflug und sonstigen Utensilien und mit einigen höchsten Bauern in ver-schiedenartiger Nationaltracht. Die Hörner der Ochsen, welche den Wagen zogen, waren ganz vergoldet und sie ganz, wie auch der Wagen mit den schönsten Blumen und verschiedensten symbolischen Zeichen geschmückt. Dann der Wagen der Fischer und Matrosen in Form eines Rahms und ver-schiedene andere, die Alle zu beschreiben zu weit führen würde. Genug, daß Alles sehr hübsch war und auf's Beste vor sich ging, ohne Ruhez oder Ordnungshörung irgend welcher Art.

Außer diesen Corporationen bestand der Zug der Stadtrenden, die Abgesandten verschiedener Fremden-Colonien, die Abgesandten aus der Dobrudscha etc. Das Ganze bot ein buntes, farbenreiches und höchst interessantes Schauspiel dar und schien auch Alles vollkommen damit zu-frieden zu sein, so wohl die hohen Herrschaften, als auch das Volk. Abends war Geats-Vorstellung im National-Theater. Man spielte ein französisches und ein romänisches Stück. Damit endigte der zweite Festtag.

Am Dritten sollte eine große Revue der Armee stattfinden und Abends Illuminationen und Feuerwerke — es mußte eben der unglückigen Witterung wegen Alles unterbleiben. Es regnete fast den ganzen Tag und überhaupt war eigentlich keiner der Festtage wirklich schön und ganz ohne Regen.

So verfloß dieser dritte Tag etwas langweilig. Viele verließen schon am Nachmittage die Stadt und die, welche blieben, schloffen sich in irgend einem Kaffeehause oder bei einem Freunde ein und suchten die Zeit so gut als möglich zuzubringen. An Gesprächsgenossen fehlte es nicht. Manche küßne Fremde trogen auch dem Regen um sich die Stadt anzusehen, die freilich in diesem Augenblicke eben keinen be-sonders reizenden Anblick bot, oder um die Magazine zu durchwandern und irgend ein Andenken an ihren Aufenthalt mitzunehmen. Am anderen Morgen verließen aber der größte Theil der Fremden die Stadt, trotzdem es hieß, daß die unterbliebene Revue an diesem Tage

bemerke, wurde, Knospen gl. erzeugte s andern den Pro- mehrere usgestell, icht nach- Der aus- it fremd- mntlichen an h von urch Aus- gelingen,

Gewerbe- Handels- lagen in Weinbau- atisfaden. Handels- nach und

errichtet meischer, nachstehen, tarbeiter, tige und. Mit komföder des dies- an die, Mühl-, Gilt- o-Geant- kommen

Handels- kammer ab, daß Gerichte en Son- wird. — Unter- am werden

terungs- ang, am. Zum tarbeiter de Wahl Derat kommen stieglich caracters tage zur

er Ber- zeitung "Quomig" mphion, ation), an Re- ri. — an vom p. — Schrift unehliche on). — literatur, Todten- lebens.

ubapeß, tig eine an der

Statue it Pflug in der- Wägen mit den Dann ad ver- Genus, Klüße- en, die us der hochst it zu- Boll. te ein zwelte

malerischen Waag-Bogen noch heute weitverbreitete Sage ist es, die der phantastische Dichter ergreifen und in fardentreichen Bildern, in humor- vollen Stützen, in culturhistorisch treuen Gemälden uns entrollt. Das neue Buch des fruchtbarsten Dichters ist nicht so sehr ein Roman, als eine Märche aus alten Zeiten, als noch die Hüfthorn eridate und in dem Schöpfers Ober-ungarns noch die Dynastie herrschten, deren Macht in unjeren Tagen bios die eingefallenen Klauen verfländen. Die romantische Geschichte, die des Dichters Phantasie erregte, um wie viel mehr wird sie dem Leser sesseln und ergreifen, den die wundervolle Darstellung entzückt. Wir werden nicht die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit erwägen, sondern die Sage werden wir in ihrer graulichen Schönheit bewundern und dem Dichter unsern Beifall schenken, der die Größe seiner jugelosen Phantasie in solch ergreifenden Bildern vor unsere Augen führt. — Der höchst interessante Stoff der Sage, die Virtuosität der Erzählung, die tiefpsychologischen Charaktere, die treuen culturhistorischen Stützen aus vergangenen Zeiten, die Beschreibung des Klosterlebens der Frauen, die Schilderungen des wüsten Treibens auf Schloß Mofin, das fardentprächtige Gemälde der Hochzeit des Bischof Turgo, und endlich der ausge- zeichnete Humor, eine Glanzseite des Jofavischen Stils, machen diesen Roman zu einer wirklich interessanten und genussreichen Lecture, die wir unjeren Lesern aufs Wärmste empfehlen. — Die Uebersetzung, unter Aufsicht des Dr. Adolf Silberstein demerkslichst, übertrifft alle vorher- gegangenen Jofav-Uebersetzungen. Bei der geschmackvoll-eleganten Aus- stattung des Buches ist der Preis ein sehr mäßiger.

(Neue Musikalien.) Bei Taborßky und Parsch ist in Budapest jeben eine neue Composition: „Körösi lány“ für Sing- stimme mit Clavierbegleitung (zum Preise von 80 fr.) von Alexander Huber erschienen.

(Verredenta-Demonstrationen.) Wie alljährlich ge- geullich des italienischen Constitutionseistes fanden auch diesmal in Triest irredentistische Demonstrationen statt. Am Samstag fahren drei Kopp- Dampfer mit „Vergnügungszuglern“ nach Venedig. Als sich die Schiffe in Bewegung setzten, brachen die Venezianer in Ruf: „Eviva Venezia“, „Eviva l'Italia“, „Abasso l'Austria“ aus; die Menge auf dem Molo erwiderte die Rufe. Die Polizei verpöbelte drei Jovoviden.

(Todesfall.) Der berühmte Bolin-Vertuose Henry Bieuzemps ist am 5. d. in Paris gestorben.

(Aberglaube an einer Vorkastertafel.) Graf Saint-Wallier, der Vorkastert Frankreichs am Berliner Hof, hat vor einigen Tagen ein Diner zu Ehren des Fürsten Hogen- lohe, des deutschen Vorkasterters in Paris, veranstaltet, das nicht ohne einen kleinen Zwischenfall abgelaufen ist. Als die erlesene Gesellschaft sich eben zu Tische setzen wollte, bemerkte man, daß der letzte der vier- zehn Geladenen nicht erschienen war. Da die Diplomaten zwar skepti- schere, aber nicht weniger abergläubigere Leute sind als gewöhnliche Sterbliche, so versetzte die Zahl dreizehn ihren Einfluß auf die diplo- matische Gesellschaft keineswegs, und um dem unbehaglichen Zustande ein Ende zu machen, wurde scheinung ein Gerichtscharakter-Mitglied bevo- gegholt, der nolens volens — an der Tafel Platz nehmen mußte.

(Eine sensationelle Entführungsgeschichte.) Sonnt- ag hat sich in Berlin eine Entführungsgeschichte zugegetragen, deren Zu- den zwischen einem Gule im Anhaltischen und Berlin spielen. Der achtjährige Sohn des Majorats Herrn v. T. auf T. ging am Sonntag Abends gegen 8 Uhr mit seiner Soane im Schloßpark im Anhaltischen spazieren, als plötzlich zwei Männer aus dem Gebüsch hervorliefen, den Knaben ergreifen und auf einem in der Nähe haltenden Wagen ent- führten. Der Vater vermutete sofort, was sich auch bestätigte, daß dieser Coup im Auftrage der in Berlin lebenden Mutter geschehen sei, da dieselbe bereits ihre beiden Töchter in ähnlicher Weise hatte entfüh- ren lassen. Herr v. T. war Garde-Regiments-Offizier, seine jetzige Gattin die Tochter eines reichen Holzhändlers. Er brauchte Geld, sie sehnte sich nach einem Offizier von altem Adel als Gatten. So kam die Ehe zu Stande, aber nicht ein gegenseitiges Verständniß. Der Ge- wahl hatte nur Passion für Jagd und Pferde, sie lebte nur für Theater und Künstler. Es kam zu heftigen Szenen und die Gatten trennten sich. Halb gezwungen nahm er seinen Abschied, ging auf sein Majorat, Madame blieb in Berlin. Eine Ehecheidung ist jedoch nicht erfolgt, da die Frau Baronin dazu keine Lust bezeigt, und nun spielen Erb- zwistigkeiten, bei denen der Sohn eine wichtige Handhabe bildet. Des- halb wurde auch die Entführung in Scene gesetzt, welche noch ihr pi- cantes Nachspiel vor dem Strafgericht haben dürfte.

(Das Rothschilde'sche Stammhaus.) Durch das Ab- brechen der Häuser der Judengasse in Frankfurt am Main waren die Rothschilde's mit den städtischen Behörden in einen Proceß gerathen. Die Stadt Frankfurt hat nun für das Rothschilde'sche Stammhaus auf der östlichen Seite der Judengasse nach dem jetzt rechtskräftig gewordenen Urtheile die Summe von 18,000 Mark zu zahlen.

(Vater und Sohn.) Man schreibt aus Paris, 31. Mai: Für Herrn Mollard, einen wackeren Rentier in Montreuil im Departement Jèze, war es ein Unglückstag, als er dem Schneider Barral und dessen elfjährigen Sohne eine ebenerdige Wohnung seines Häusleins vermietete. Barral arbeitete niemals den Tag, dagegen ging er jede Nacht in Begleitung seines Sohnes aus und kam erst des Morgens, mit Lebensmitteln und den verschiedenartigsten Gegenständen beladen, nach Hause zurück. Die Besitzer der Baucorpoße der Umgebung, welche die Kosten dieser nützlichen Spaziergänge zu tragen hatten, hatten fassen sollte. Auf dem Rückwege wiederholte sich die Noth mit der unterbrochenen Communication. Die Behörden hatten leider auch jetzt nicht genügende Vorjorge getroffen und so mußten die Leute zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen oder je eine kurze Strecke per Eisenbahn und dann wieder wie früher machen, bis sie den anderen fahrbaren Punkt der Eisen- bahn erreichten.

Notizen.

- (Schlau.) Herr Wirtz, ich habe heute kein Geld bei mir, behalten Sie die Kleingeld bis morgen im Gedächtniß. — Wirtz: „Recht gern, erlauben Sie nur, daß ich bei meinem schwachen Gedächtniß die Kleingeld an die Thür notire.“ — Wirtz: „Aber Herr Wirtz, da kann's ja alle Welt lesen, daß ich Ihnen Geld schuldig bin!“ — Wirtz: „Wissen Sie was, lassen Sie Ihren Lieberdort hier, den hängen wir nachher drüber!“
- (Weberlein.) Lieutenant: „Unabiges Fräulein, darf ich hoffen, daß —“ — Junge Dame (ihm in die Rede fallend): „Oh, bitte, sprechen Sie mit meiner Mama!“ — Lieutenant (verwundert): „Bon was denn?“
- (Unter Grund.) Carlos: „Behält es sich wirklich so, lieber Freund, beschließen Sie die Schwäger Ihrer verstorbenen Frau zu heiraten?“ — Lu- u- i- g: „Zunächst, wissen Sie, nur der Schwägermutter wegen, weil ich die schon kenne.“
- (Ein Theater-Fund.) Frau: „Du Mann, ich habe heute am Markt etwas gefunden!“ — Mann: „Was gar eine Dreifaltigkeit?“ — Frau: „Rein! Ich habe gefunden, daß Alles entsetzlich theuer ist!“

machten alle Anstrengungen, um des verzweigen Dabes habhaft zu werden. Herr Mollard, dem schließlich die eigenthümlichen Gewohnheiten seiner Hausgenossen aufgefallen waren, kündigte denselben am 29. November 1879 die Mieths, um so mehr, als dieselben ihm den Mietzins für ein volles Jahr schuldig geblieben waren. In der Nacht vom 27. auf den 28. November sah Herr Mollard, wie Vater und Sohn eine riesige Kiste aus ihrer Wohnung herauskriechen und sich ansetzten, dieselbe auf einen Karren zu laden. Mit einem Satz war er in der Straße, und indem er den Karren am Arme sagte, rief er: „Wirst Du diese Kiste stehen lassen, Bursche? Denn Vater hat nicht das Recht, irgend etwas fortzuführen, bevor er mich...“ Der Unglückliche konnte den Satz nicht mehr vollenden, von einer Kugel in den Kopf getroffen, stürzte er todt zu Boden. Barral Vater und Sohn wurden vor den Schwurgerichtshof der Jèze verwiesen. Es geschieht wohl nicht häufig, daß ein laum elijähriges Kind unter einer so schweren Anlage vor der Jury erscheint. Die Situation war überdies hochdramatisch. Barral Vater hielt entschieden die Behauptung anrecht, daß der tödliche Schlag von seinem Sohne abgefeuert worden war. „Zwei Tage vor der nächst- lichen Scene“, sagte er, „habe ich eine Pistole gekauft, um die Kiste eines Nachbarn zu erheben. Mein Sohn hatte die Pistole in der Tasche, als Mollard ihn packte; er schob und steckte den Hauseigen- thümer todt zu Boden.“ Dieses Verantwortungsjtem hätte, trotzdem es mit dem ärztlichen Gutachten über die muthmaßliche Richtung des Schusses in vollem Widerspruch stand, wahrscheinlich dem Vater gestattet, wenn der Sohn seine Behauptungen unterstützt und sich selbst angestlagt hätte. „Erzähl, daß Du geschossen hast“, hatte der Vater gesagt, „Du wirst erst ein Jahr alt, dannst duger nicht guillotinirt, ja nicht einmal verurtheilt werden, während dem ich... und er verpöbelte die den Satz durch eine ungewollte Handbewegung nach dem Hauje. Der Bursche lag es vor, die Wahrheit zu sagen, und er erzählte ganz aus- sührlich, daß sein Vater die Pistole gekauft hatte nicht etwa um eine Kiste, sondern um den Hauseigenen thümer zu tödten, der ihn zuerst de- laucht und dann fortgesetzt habe. „Zitgen wir bei Nacht aus“, hatte er zu seinem Sohne gesagt, und wann Mollard herabtommt, werde ich ihn gehörig vorjorgen.“ Und er hatte ihn in der That „vorjorgt.“ Der Knabe wurde von den Geschworenen freigesprochen, Barral Vater dagegen zum Tode verurtheilt.

(Reminiscenzen an Talleyrand.) Der jüngst erschienene Briefwechsel Talleyrands mit Ludwig XVIII. während des Wiener Con- gresses hat die Persönlichkeit des berühmten Diplomaten wieder in den Vordergrund gerückt und manche Anekdote, in denen sein schlagender Witz hervorstrahlt, machen in den Salons die Runde. Ganz jung, besand sich Talleyrand, der damals Adde war, auf einer Soirée der Herzogin von B. Man sprach von den Vergnügungen von Paris, seinen Feiten und Galanterien. Talleyrand sprach sein Wort. „Woran denken Sie, Herr Adde?“ fragte die Herzogin. „Ach“, antwortete dieser leufend, „ich denke, daß Paris eine Stadt ist, in der man leichter Frauen als Anekten haben kann.“ — Napoleon I., der Talleyrand in den Jüsten- hand erpö, fragte ihn eines Tages in einem Anfall schlechter Laune: „Wie kommt es, daß Sie so reich geworden sind?“ „Sehr einfach, Sir“, war die Antwort, „ich habe am Vorabend des 18. Brumaire Werte ge- kauft und habe sie Tags darauf verkauft.“

(Adelina Patti.) Die sich gegenwärtig in Paris aufhält, beschäftigt nicht nur das theaterläufige Publicum, sondern auch — die Gerichte. Inmitten ihrer künstlerischen Laufbahn empfang die Sängerin unter so vielen anderen Zeichen der Bewunderungen auch ihr eigenes Por- trät, welches der berühmte belgische Maler Winterhalter angefertigt hatte. Lange Zeit hindurch nahm dieses Gemälde den Ehrenplatz in dem Salon adelina Patti's und später in dem der Marquise de Caug ein. Dann gab sie es mit den meisten anderen Gegenständen ihres Möbels- ments einem Herrn Moiffon in Paris, dem Anhaber eines Möbel-Auf- bewahrungs-Instituts, in Verwahrung, als sie, begleitet von ihrem Gatten, ihre an Triumphen so reiche Reize durch Spanien, Italien, Belgien, Deutschland und Rußland antrat, welche drei Jahre, von 1874 bis 1877, dauerte. Man kennt die Ursachen, welche den Unfrieden in die Ehe des Marquis de Caug brachten. Als das Tribunal in Paris die Scheidung der beiden Ehegatten im Jahre 1877 ausgesprochen hatte, nahm Jedes von Herrn Moiffon, was ihm gehörte, nur das Bild des Herrn Winterhalter blieb bei dem Aufbewahrer, sei es aus Bergesslichkeit, sei es aus Nachlässigkeit, stehen. Im December vorigen Jahres erinnerte sich Adelina Patti plötzlich ihres Porträts und nach langen Nachfor- schungen kam sie darauf, daß es noch bei Herrn Moiffon stehen müsse. Sie reklamierte das Bild, Herr Moiffon antwortete, daß er sehr gerne bereit sei, das Porträt der Sängerin auszuliefern, daß er aber 400 frs. für die lange Aufbewahrung beanspruche. Als am nächsten Tage die Diva nochmals hinzukam, beanspruchte Herr Moiffon 837 frs. Der Künst- lerin, welche diese Summe nicht zahlen mochte, aber andererseits auch ihr Porträt gerne wieder haben wollte, wurde klagbar und dieser Tage fand in Paris die dreizehntägige Gerichtsverhandlung statt. Das Urtheil wurde auf acht Tage hinausgeschoben.

(Eine sonderbare Schwärmerin.) In Grulai (Frank- reich) ist eine 69jährige Frau Namens Metton auf eine ganz absonderliche Weise ums Leben gekommen. Derselbe trug sich seit längerer Zeit mit der wahnwitzigen Idee, daß sie nur durch eine künstliche Transpiration in einem heißen Badeten von einem schmerzlichen Leiden befreit werden könnte. Vergessen waren die Vorstellungen derjenigen, welchen sie diesen Plan mittheilte und die ihr die gefährliche Seite der Cur darthun wollten; eines Tages ward sie vermisst, und als man mit Gewalt in ihr ver- sperrtes Haus eindrang, fand man sie im Ofen erstickt. Die Unglückliche, welche eine Cur à la Doctor Eisenbart sich selbst auferlegt hatte, lag da wie eine Mumie; der Körper war in zwei Theile zerfallen, wovon bei einer Berührung das Fleisch in Fetzen sich löste.

(Moskitos in London.) In South- Belgravia, dem hochparitätischen Stadttheile Londons haben sich Moskitos eingestellt. Der irische Abgeordnete D'Oshanghnessy wurde dieser Tage von einem dieser Insecten gestochen und ist dadurch verhindert, seinen parlamen- tarischen Pflichten zu obliegen. Man glaubt, die Moskitos seien von amerikanischen Reisenden eingeschleppt worden.

Am Sonntag wurden in Petersburg mehrere Angehörige der Marine verhaftet.

Der Bularester „Monitor“ veröffentlicht die Statuten des neuen Ordens der rumänischen Krone. Derselbe hat fünf Grade. Niemand kann einen höheren Grad bekommen, ohne zuvor den niedrigeren Grad besessen zu haben. Die Ernennungsbeschlüsse werden von dem Minister- rathe geprüft.

Das Riewer Kriegsgericht verurtheilte von den Hauptanführern der letzten Zudenhege einen zu 20, einen zu 15, einen zu 10, einen zu 6 Jahren Zwangsarbeit und zwei zur Verbannung nach Sibirien. Drei Angeklagte wurden unter Zulassung von Widerungsgründen mit Gefängniß bestraft. Das Urtheil wurde dem General-Gouverneur Drentelen zu- gestellt.

(Dynamit im Hofzuge.) Eine Privatbriefe aus Peters- burg entnimmt das „Berl. T.“ die von der russischen Post todtge- schwiegene — Nachricht, daß einer der Ingenieure der Zarskoje-Selae Eisenbahn — ein durch seine Gräßlichkeit und Tüchtigkeit bekannter Mann — plötzlich entlassen worden sei. Ueber diese Entlassung circuliren in Petersburg die widersprechendsten und tollsten Gerüchte. Während die Einen behaupten, die Pensionierung sei erfolgt in Folge eines früheren Ancontres mit dem Grafen Jzantseff, versichern die Andern, der In- genieur habe selbst seine Pensionierung angelehrt aus Furcht vor den Militärischen, die ihm mit dem Tode gedroht hätten, falls er sich nicht zu ihrem Werkzeuge hergebe. Am meisten colportirt und am meisten geglaubt wird aber folgende Schauer Geschichte: Seit dem Tode Alexander II. war der kaiserliche Wagen nicht in Gebrauch. Am 8. und 20. Mai erging nun an die Bahn-Direction der Befehl, einen Hof-Separaatzug vorzubereiten. Wer denselben benutzen sollte, wurde nicht bekannt gegeben, doch hat man damals allgemein angenommen, der Zug sei für den Kaiser selbst bestimmt und jener Ingenieur wurde designirt, die Anordnung des Zuges zu übernehmen und denselben nach Zarskoje-Selo zu begleiten. Später ist der Zug abgestellt worden, worauf sich der Ingenieur vom Bahnhofe nach Hause begab. Und nun — wird behauptet — habe ein Ojstak aus eigenem Antriebe den kaiserlichen Wagen der genauesten Nalacinspection unterworfen und die Entdeckung gemacht, daß der Tele- graphendrahht, der vom Schreibtische des Salons ins Dienerszimmer leitete, mit einer Dynamitladung in Verbindung gewesen sei. Wo diese Ladung untergebracht war, darüber erlitten ebenfalls die verschiedensten Behauptungen. Einige sagen im Schreibtische selbst, andere im Ofen, wieder andere wollen bestimmt wissen, dieselbe habe sich in einem unter dem Wagen angehängten Eisenblechgefäße befunden. Diese explosionsfähige Ladung wird nun als Grund von der Entlassung des Ingenieurs hauptsächlich geglaubt. Thatsache ist, daß jener Ingenieur am 20. Mai jungirt habe und noch am selben Tage nach Abstellung des Zuges plötzlich des Dienstes ent- hoben wurde.

(Von der Witwe Alexander II.) Aus Petersburg wird berichtet: „Die Fürstin Jurjewka, Witwe des verstorbenen Kaisers, kann den Verlust, von dem sie so plötzlich getroffen wurde, noch immer nicht verschmerzen. So freundlich auch der Kaiser gegen sie ist, so ist doch Alles anders geworden. Der frühere Hofstaat ist ihr, so lange sie jetzt noch im Winter-Palais ist, verblieben und General-Adjutant Kopleff, so jagen ihr Hofmarschall und von früher her ihr Vertrauter (er war einer der wenigen Zeugen der Vermählung), erscheint täglich bei ihr. So steht jetzt unter Anderem die Frage des Umzuges der Fürstin aus dem Winter-Palais auf der Tagesordnung. Die Fürstin besitzt ein Haus auf dem englischen Quai, welches ihr der verstorbene Kaiser vor etwa zehn Jahren geschenkt und das sie bis zum vorigen Herbst stets bewohnte. Der jetzt regierende Kaiser hat aber noch ein anderes Haus für sie an- kaufen lassen, eines der architectonisch schönsten Häuser in Petersburg, das sogenannte kleine Marmor-Palais auf der Sagarinstaja, das bis jetzt dem verwiesenen Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch gehört hatte. Bemerkenswerth ist, daß beim Abschluß des Kauf-Contractes wieder ein- mal die ganze, unter der Leitung des arbeitsfertigen Grafen Alerberg im Hofministerium herrschende Mißwirtschaft eclatant zu Tage trat. Als Großfürst Nikolai Konstantinowitsch wegen der bekannten Affaire für irrtinig erklärt wurde, sagte man natürlich eine Vormundschaft über sein Vermögen ein, aber die gesetzliche Regelung der bestehenden Bestimmungen, dem Grafen Alerberg anvertraut, wurde wie gewöhnlich immer wieder aufgeschoben und unterließ endlich gänzlich. Gegenwärtig mußte nun der Kaufbrief notariell bestätigt werden, aber kein Notar in der ganzen Stadt übernahm es, kein Notar konnte und durfte es übernehmen, den Kaufbrief geistlich zu bekräftigen, weil alle die Vormundschafft betreffen- den, vom Gejez geforderten Belege fehlten und nicht aufzutreiben waren. Es blieb kein anderer Ausweg, als sich mit einem a. p. Befehl zum Verkauf des Hauses des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch an die Fürstin Jurjewka zu behelfen. Die Kaufsumme dürfte sich auf eine Million Rubel belaufen.“

(Ein chinesisches Begräbniß.) In Guaderland wurde vor einigen Tagen ein an Bord des chinesischen Schraubendampfers „Dac Shin“ in Newcastle-on-Tyne gestorbener chinesisches Matrose in solgender Weise zu Grabe getragen. Als sich der Leichenzug in Bewe- gung setzte, vorantrug ein Chinese einige Bojen braunes Papier vor dem Sarge. Das Leichengefolge bestand aus 100 Chinesen, von denen 15 vor dem Sarge und die übrigen hinter demselben schritten. Auf dem Wege zum Friedhofe wurde häufig braunes Papier in Brand gesteckt und die Kafete, welche den Sarg trug, fuhr darüber hinweg. Der Sarg wurde in ein 6 Fuß 3 Zoll langes, 2 Fuß 3 Zoll breites und 19 Zoll tiefes Grab, das in der Mitte des Friedhofs auf einer Abodung ge- graben worden, hinabgelassen und dabei wieder braunes Papier ver- brannt zu Füßen des Sarges. Ein Chinese goß dann aus einer Thee- kanne Del auf den Sarg, worauf die anwesenden Chinesen sich auf ihr Knien warfen und ein stilles Gebet verrichteten.

(Amerikana.) Der neuesten Post aus New-York entneh, men wir folgende kleine Nachrichten: Der Nachloß von Mark Hopkins- einem der Gründer und Directoren der Central Pacific Eisenbahn ist von den Gerichten mit 20,700,000 Doll. bewertet worden. — Ema- tausend Indianer, welche zu Frohndiensten gezwungen waren, griffen kürzlich die Stadt Matagalpa, in Nicaragua an, wurden jedoch zurück- geschlagen und unterwarfen sich den Behörden, nachdem ihnen Straflosig- keit zugesichert worden war. — In Chicago kam einer jastischen Auf- stellung zufolge, im Jahre 1880, ein Scheidungsproceß auf je acht Hei- raten, während der letzten sechs Jahre kam im Durchschnitt auf je 10 Ehegeschließungen eine Scheidung. — Ueber den Ursprung der Creolen- familien in New-Orleans ist eine heftige Fehde ausgebrochen. New-Or- leans war ursprünglich eine Militäranfiedelung und die ersten dorthin gebrachten Weiber kamen aus französischen Buchhäufern. Später wurden etwas bessere Frauenzimmer eingeschührt. Nicht nur jene weiblichen Galgenweiber, sondern auch Negertinnen und Indianerinnen wurden von den französischen Anstiedlern in New-Orleans zu Frauen genommen. Die jastische Fehde brach über die Frage aus, welche von den Creolen- familien aus der sogenannten besseren Klasse von Einwanderern, dem Nachloß nach den Buchhäufern, herrstammen.

(Die Bistenkarte.) Eine Frau, geistreich und schön, bildete die Courmacherin eines Herrn, dem man jene beiden Eigenschaf- ten nicht gerade nachjagen konnte. In ihrer Abwesenheit hatte er eben eine Karte eingereicht. „Ach“, rief das kleine Töchterchen der Dame entgegen: „Die hübsche Bistenkarte, blaßroja mit Goldschnitt! Darf ich sie zum Spielen nehmen?“ „Das darfst Du“, war die An- wort. „Aber wie schade“, rief die Kleine „ach sage, warum biegt der fremde Del immer ein Geisohr hinein?“ — „Ja, Kind“, erwiderte die Mutter, „es zeigt doch, daß er selbst hier gewesen.“

Theater.

Hermannstadt, 9. Juni. Eine gute Operette wie „die Heldenmaus“ oder eine melodienreiche wie „das Spigentuch der Königin“ gefüllt bei wiederholtem Anhören besser als zum erstenmal, man lernt eben die einzelnen Theile allmählich besser kennen. Umgekehrt verhält es sich mit der Taubel'schen Originaloper „die Gypsfigur“, welche gestern in Scene ging. Als dieselbe in der vor- jährigen Saison zum erstenmal zur Aufführung gelangte, konnte man nicht umhin zugestehen, daß sie für das Amusement eines Abends aus-

reize; je öfter man sie aber verfohlet, desto mehr Mängel entdeckt man an ihr, für die die gewaltthätige Situationsmittel nicht entschädigt. Die Gypsfigur ist eine sehr mangelhafte Nachahmung jener französischen Gyps- und Gips-Comödien, die nachgerade veraltet sind. Wollte uns der Verfasser wirklich für die Hölle nach einer entführten Gypsfigur, in deren Höhlung ein Tausendguldenzettel und ein Liebesbrief verborgen ist, durch mehr als einen Theaterabend interessieren, so müsste er unterwegs ungewollten drohliche Situationen entstehen lassen, müsste durch einen lebenswichtigen Witz auch das Gemüthe veredeln, müsste in allen Tönen und Farben des Stückes kleine Sprüchlein des Uebermuths vertheilen. Statt dessen hat er nur ungeschickte Gewaltmittel zur Verfügung, in welchen die Schmuckstücke wie mit dem Schmiechhammer bearbeitet werden. Bald wird in den Coulissen ein ganzes Gypsfiguren-Cabinet in Trümmer geschlagen und der Gypsstaub in Kübeln auf die Bühne geschüttet, bald hat der Held des Stückes in einen Kops mit Kugelhaupt die Hände zu tauchen und in dieser Weise in infinitum. Es ist die brutale geräuschvolle Komik, die das Motto tragen müsste: „Nicht für Nervenschwäche.“ Es ist die plumpe Ausschmückung einer scenischen Erfindung. In ein solches Allegro von solchen Aufzügen lassen sich keine Zwischenpausen für die breite schaulustige Detailmalerei hineinlegen, die des Künstlers Stärke ist.

bei: die Herren Maran (Klingheim), welcher bei offener Scene gerufen wurde, Sachs (Kohlföhrer), Peltzer (Ballini) und Jahn (Kurz), sowie die Damen: Bilke (Frau Kohlföhrer), deren Couplet: „Da gibts kein Wiedersehen“ Beifall fand, — Born (Theres) und Küberleithner (Agnes).

Lotto-Ziehung am 8. Juni 1881. Brunn: 63 9 67 66 42.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Director: Friedrich Dorn. III. Abonnement Donnerstag den 9. Juni 1881: Susp. Nr. 13. Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Antonie Niederleithner. Emilia Galotti. Trauerspiel in 6 Aufzügen von Gottfried Ephraim Lessing. Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 8. Juni 1881. Ungarische Goldrente 117.20, Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.25, Ung. Oskaba I. Emission Staats-Oblig. 91.25, Ung. Oskaba II. Emission St.-Oblig. 110.—, Ung. Oskaba 1876er Staats-Obligation 96.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 98.75, Ung. Grundrenten-Oblig. mit Verlosungs-Clausel 97.50, Temes-Banater Gr.-Oblig. 97.50, Temes-Banater Grundrent.-Oblig. mit Verlos.-Clausel 96.50, Siebenbürgische Grundrent.-Oblig. 97.50, Croat.-slavonische Grundrent.-Oblig. —, Ungarische Weinrent.-Obligations-Obligations 95.25, Ungarische Brämen-Rente 123.25, Theilregulierungs- und Gezeimner Rente 114.—, Deferr. Staats-Schatz in Silber 76.75, Deferr. Rente in Silber 77.20, Deferr. Goldrente 94.75, 1860er Staatsloose 135.—, Deferr.-ung. Bank-Actien 835.—, Ungar. Creditbank-Actien 369.—, Deferr. Credit-Actien 357.80, Silber —, R. f. Ducaten 5.54, 20 francs Goldstück 9.80, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.—, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.75, Ung. Papierrente 91.50.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 8. Juni 1881. Ung. Goldrente 116.95, Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.50, Ung. Oskaba I. Emission St.-Oblig. 91.—, „ II. „ 110.25, „ 1876er Staats-Oblig. 96.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 99.—, Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 98.—, Temes-Banater Grundrent.-Oblig. 97.50, „ mit Verlos. 97.20, Siebenb. Grundrenten-Oblig. 97.25, Croat.-slav. 98.50, Weizen-Obligations 96.25, Ung. Brämen-Rente 123.75, Theilregulierungs-Rente 113.60, Deferr. Staats-Schatz in Silber 76.50, Deferr. Staats-Schatz in Silber 77.20, Goldrente 94.25, 1860er Staats-Anleihen 132.90, Deferr.-ungarische Bankactien 834.—, Ungar. Creditbank 355.—, Deferr. Creditactien 352.20, Silber —, R. f. Ducaten 5.51, 20 francs-Stücke 9.28, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 56.95, London 116.70.

Aus dem Amtsblatte. Citationen. Am 15. Juni Liegenhaft des Martin Roth in Bitt. (Medialer Bezirksgericht.) Am 15. Juni Liegenhaft des Johann Elias Pop in Bross. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 15. Juni (auch unter dem Schlichtungswerte) Liegenhaft des Andreas Müller in Seiburg. (Resper Bezirksgericht.) Am 15. Juni Liegenhaft der Sarcia Pop in Strig. (Gatzberger Bezirksgericht.)

Kundmachung. Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 23., 24. und 25. Juni 1881 in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse No. 19, eine Licitation statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. April 1881 bereits verfallen waren und bis zum 17. Juni 1881 nicht ausgelöst oder umgesetzt wurden, verkauft.

Nach dem 17. Juni und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst noch umgesetzt werden. Hermannstadt, den 1. April 1881. Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

Paul Nendwich in Hermannstadt empfiehlt seinen ganz vorzüglichsten englisch. echten Portland-Cement die Tonne mit fl. 9.50, enthält 200 Kilo. Die deutsche Gebrauchs-Anweisung ist an jeder Tonne angeklebt. [354] 3-5

Fern-Seher! Fern-Seher! (neuester Erfindung). Diese neu erfundenen Fernseher bestehen aus zwei optischen Linsen, die an jedem beliebigen Orte so befestigt werden können und von bedeutender größerer Wirkung als Fernstecher sind, daher auch dieselben allgemeinen Beifall gefunden und besonders für Landpartien Jedermann bestens zu empfehlen sind. [374] 2-5

Mit Stui zum in die Tasche zu stecken fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größeren Linsen fl. 2.50. (Wiederverkäufer Fabrikspreise.) Verfertigung per Postnahme nur allein zu beziehen von Klingl & Baumann in Wien, I., Legetthofstraße Nr. 3.

Drucksorten-Lager bei Th. Steinhausen's Erben, Wintergasse No. 9.

Table listing various printing materials and their prices. Columns include item names (e.g., Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle), units (per Buch, per Stück), and prices. Includes sub-sections for 'Militärische Drucksorten' and 'Amts-Drucksorten'.

Für Ziegelei-Besitzer. Continuirlich arbeitende Handziegelpressen. Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh. [377] 1-3

Richard Brandt's Schweizer Pillen. Hauptbestandtheile: Extracte aus schweizer Medicinalkräutern. Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser. Unentbehrlich für jede Familie und Haus. Angenehm und leicht zu nehmen. Sanft lösend und schmerzlos. Bei Geschwüren, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus durch ihre blutreinigende Wirkung heilkräftig. [327] 2-12